

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Auf.

Abonnementspreis 50 Pfg. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark. Einzelne Nummern 1 Mark.

Verlags- und Versammlungs-Anzeigen kosten die Streifenpaltens Kolonelle ober deren Raum 25 Pfg., im redaktionellen Teil 1 Mk. Geschäfts-Anzeigen werden nach Belegung der laufenden Aufträge nicht mehr aufgenommen.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telegraphische Adressen: **Altkreis Bochum.**

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: **Theodor Wagner, Bochum.** Druck u. Verlag von **Sandmann & Co., Bochum, Wiemehausenstr. 42.**

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Der Kampf gegen das Unterdrückungsinstitut der Ruhrgrubenbesitzer geht weiter!

Was wir erwarten konnten, ist eingetreten. Der Kampf gegen den Zwangsarbeitsnachweis der Ruhrgrubenbesitzer soll nicht aufgegeben werden. Die Vertreter der vier Bergarbeiterorganisationen haben in einer gemeinsamen Sitzung einstimmig beschlossen, folgenden Aufruf an die Ruhrbergleute zu erlassen:

An die Ruhrbergleute!

Die am 28. Dezember 1909 in Oberhausen abgehaltene Konferenz der Vorstände der vier Bergarbeiterorganisationen befaßte sich eingehend mit der Arbeitsnachweisfrage und kam zu der Überzeugung, daß die Einschränkungen, welche der Zentralverband der Sägung des Arbeitsnachweises gegeben hat, in keiner Weise geeignet sind, die seitens der Arbeiter von dem einseitigen Arbeitsnachweis befürchteten Gefahren, Bohndruck, Maßregelung usw., zu beseitigen. Die Organisationen halten daher den Zwangsarbeitsnachweis nach wie vor für eine Einrichtung, gegen die der Kampf nötigenfalls mit den äußersten Mitteln geführt werden muß.

Die Konferenz hält jedoch angesichts der Wirtschaftskrise und der vorhandenen Kohlenvorräte den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, in einen Streik einzutreten, sondern empfiehlt den Bergarbeitern dringend, denselben zu verschieben bis zu einer günstigeren Zeit.

Die Vertreter der vier Organisationen stehen einmütig auf dem Standpunkt, daß, falls es zum Streik kommt, nur an diejenige Streikunterstützung gezahlt wird, die beim Beginn des Ausstandes ihrer Organisation mindestens drei Monate angehört haben. An Unorganisierte wird keine Streikunterstützung gezahlt.

Mit Rücksicht auf den voraussichtlich bevorstehenden Streik ist dafür Sorge zu tragen, daß von jetzt ab schon jeder Zugang von Arbeitern in die Bergreviere und namentlich in das Ruhrrevier streng ferngehalten wird. Alle gewerkschaftlichen Organisationen sowie die arbeiterfreundliche Presse werden gebeten, diesen Aufruf zu verbreiten und im Sinne desselben zu wirken, um dadurch die Bergarbeiter in ihrem Kampfe gegen den Zwangsarbeitsnachweis zu unterstützen.

Die Vorstände der vier Bergarbeiterorganisationen.

Die Vorstände der vier Bergarbeiterorganisationen wissen, daß sie mit diesem Aufruf, der zugleich eine hochbedeutungsvolle Kundgebung ist, der Stimmung nicht nur allein der 150.000 bis 160.000 organisierten Ruhrbergarbeiter Rechnung getragen haben, sondern auch der Stimmung vieler Tausende Bergarbeiter, die heute noch der Organisation im Ruhrrevier fernstehen.

Mit Recht hat die Bergarbeiterführung den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet gehalten, in einen Streik einzutreten. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise hat zur Auflagerung großer Kohlenvorräte geführt, die den Streik auf Wochen hinaus wirkungslos machen müssen. Die Werksbesitzer hätten triumphiert, könnten sie jetzt infolge eines Streiks die lagererten Kohlen- und Nebenprodukte preiswert absetzen. Dazu hat die wirtschaftliche Krise die wirtschaftlichen Kräfte der Bergarbeiter geschwächt, was nicht zu vernünftigen ist, da die Werksbesitzer durch ihre vorzüglichsten Organisationen und durch ihren Reichtum, der ihnen ja die Macht erst gibt, es verstanden haben, in den letzten Jahren der wirtschaftlichen Krise deren Folgen hauptsächlich auf die Bergarbeiter abzuwälzen. Schandlöhne sind den Bergarbeitern gezahlt worden, schon in kurzer Zeit nach Ausbruch des Streiks die Lohnunterstützungen der Organisationen in Anspruch zu nehmen. Hinzu treten eine Reihe anderer Fragen, deren Lösung zur Zeit noch große Schwierigkeiten entgegensteht. Da ist u. a. die Ausländerfrage, die der ernstesten Würdigung bedarf, vor allem Dingen in kritischen Zeiten, wie es Streikzeiten nun einmal sind. Hier bedarf es der besonderen Schulung und der Disziplin der ausländischen Kameraden mehr, als es bei den deutschen Bergarbeitern vorausgesetzt werden muß. Schulung und Disziplin, um so der befürchteten Ausweisungsbewegung von vornherein entgegen zu arbeiten. Am besten geschieht das, wenn jeder in einen Streik nur nach hochnotwendigster Klindigung eingetreten wird. Das jetzt aber vor allen Dingen eine gut disziplinierte und

gut organisierte Bergarbeiterchaft voraus. Es gilt, in diesem Sinne die gesamte Ruhrbergarbeiterchaft für den großen Kampf vorzubereiten, der uns vor allen Dingen der Anerkennung der Bergarbeiterorganisation durch die Werksbesitzer näher bringen soll und wenn möglich dieses Ziel verwirklicht. Die Ruhrbergarbeiterchaft muß den unwürdigen Zustand von sich abwägen, noch länger sich wie kleine Kinder behandeln zu lassen! Jawohl, der Preis des Kampfes muß sein, daß auch die Bergarbeiter endlich ein gewichtiges Wortchen mitreden können in der Frage des Arbeitsvertrages und der Arbeitsvermittlung! Was unsere englischen Kameraden unter schweren Kämpfen sich erobert haben, das wollen auch wir uns erzwingen. Wir wissen, daß die öffentliche Meinung in einem solchen Kampfe zu uns steht, da sie weiß, wieviel Unglück und Leid das sich breit machende Herrenrentensystem auf dem Gewissen hat. Ein Blick auf die schlimme Behandlung der Bergarbeiter, auf die Kranken- und Unfallkassen, auf das Herabgehen der Altersgrenze der Bergarbeiter zeigt die Notwendigkeit, daß der Kampf gegen die einseitigste Willkür in Permanenz erklärt werden muß.

Achtung, dem Kulturmenschen, auch wenn er im schwelgerischen Bergmannesittel steckt! Achtung dem Mann der Arbeit, der unter schwerer Not und Gefahren den schwarzen Diamanten loszukämmern und aus Tageslicht zu schaffen hat! Sie, die auf Kosten von Leben und Gesundheit der Bergarbeiter zu Millionenvermögen gelangt sind, sollten sich schämen, in dem Bergarbeiter den Arbeitsklaven zu sehen und ihn so zu behandeln! Nur Freiwilligkeit und Uebermut kann einen solchen Zustand als gut hinstellen und ihn noch verteidigen. Nicht die Lust zum Kampf und Streik zwingt uns die Feder in die Hand, zwingt die Bergarbeiter, sich für beides zu rüsten! Wir können die Kräfte für bessere Dinge erproben und ansetzen. Aber man zwingt uns zum Kampf, zwingt uns, daß dieser Kampf zur Pflicht wird und daß wir nicht ruhen dürfen, bis ein annehmbarer Frieden geschlossen werden kann, auch wenn es nur ein Vertragsfrieden ist! Ist hier zuviel verlangt? Sind die Bergarbeiter Strohdiebe und Kläuber, denen man aus dem Wege gehen muß, wenn es sich um Ermäßigung von Vereinbarungen handelt, die beide Teile, Grubenbesitzer und Bergarbeiter, geradezu gleich angeht? Wo die Werksbesitzer auf die Mitarbeit der Arbeiter und deren Vertreter nicht verzichten können, wie z. B. im Bochumer Knappschafstverein, wie steht es da aus? Haben die Werksbesitzer hier in diesem gewaltigen Verein etwa erfahren, daß die Arbeiter nur niederreißen und nichts aufzubauen vermögen? Nur Herrenmenschen, Ignoranten und für alles herbeite und feile Söldlinge können der Arbeiterklasse in solcher beleidigender Weise noch entgegenzutreten, wie es im deutschen Bergbau durch die Bergwerksbesitzer geschieht. Wegen dieser Herabwürdigung und Beleidigung aber wehren wir uns, so weit unsere Kräfte reichen! Und wir werden so lange kämpfen, bis wir unser Ziel und unser Recht erkämpft haben. Und um so schneller werden wir zu unserem Recht und Ziele kommen, je mehr die Bergarbeiter in allen Revieren darauf achten, ihre Organisation auszubauen!

Eine gute Organisation, gute Kassen, das ist, was die Bergarbeiter nötig haben, um einen Streik wirksam zu führen.

Es darf nicht mehr sein, daß arme schlesische Weberinnen bei einem Wochenlohn von 5-6 Mk., oder gar noch weniger, ihr Scherlein regelmäßig jede Woche für die streikenden Bergarbeiter opfern, während diese selbst sich vor und schließlich auch nach dem Streik um die Organisation nicht kümmern! Die Knappenehre der Bergarbeiter muß sich davor bewahren, sich wie 1905 von armen Weberinnen und Porzellanarbeiterinnen beschämen zu lassen!

Die Bergarbeiter müssen für ihr Leben, ihre Gesundheit, ihre Familie, für die Zukunft ihrer Kinder, um die der Kampf ja geht, Opfer bringen! Gewiß werden wir auf die Solidarität der gesamten organisierten deutschen Arbeiterchaft in unseren Kämpfen noch angewiesen sein, auch für den nächsten Kampf. Aber die Würde und die Ehre der Bergarbeiter verlangt es, nicht eher an diese Solidarität zu appellieren, bis sie selbst ihre Pflichten gegen sich erfüllt haben! Zeigen wir der deutschen Arbeiterchaft, daß wir Bergarbeiter uns auf eigene Füße stellen wollen. Zu erster Linie dadurch, daß wir die 100.000 organisationsfähigen aber noch außerhalb der Organisation stehenden Bergarbeiter im Ruhrrevier für den Bergarbeiterverband gewinnen. Und zweitens dadurch, daß wir, indem nicht anders, unseren Opfern für unsere Organisation feigern. Erst wenn die Bergarbeiter das getan haben, haben sie das Recht, die Solidarität ihrer Freunde in den anderen Revieren anzurufen. Was für die Bergarbeiter im Ruhrrevier gilt, gilt auch für die Bergarbeiter anderer Reviere. Unser Kampf ist ihr Kampf, unser Sieg ihr Sieg!

Nochernerlich ist, doch der Aufruf ausspricht, daß an organisationsfähige aber unorganisierte Bergarbeiter keine Unterstützungen bei Streiks mehr gezahlt werden sollen. Damit ist ausgesprochen, daß der Streik nur mit einer gut organisierten Bergarbeiterchaft geführt werden soll und auch nur so geführt werden kann. Mit dem Gedanken müssen wir uns heute schon vertraut machen, daß es nicht bei dem kommenden Streik auf Wochen ankommen wird; auf Monate hinaus muß der Streik ausgedehnt werden können, wenn die Werksbesitzer keine Vermittlung annehmen. Auch hier haben wir die Beispiel englischer Bergarbeiter für uns.

Der Aufruf fordert, daß von jetzt ab jeder Zugang von Arbeitern nach dem Ruhrrevier ferngehalten wird. Das

gehört mit zu den schwierigsten Aufgaben, die zu lösen sind. Wir werden aber auch diese Aufgaben lösen, wenn wir unsere eigenen Kräfte anspannen und uns Hilfe von allen anderen Arbeiterfreunden zu Teil wird.

Mit diesen Darlegungen ist der Aufruf an die Ruhrbergleute schon erklärt. An den Bergarbeitern liegt es nun, die Wünsche, die im Aufruf enthalten sind, in die Tat umzusetzen. Es ist ein eheernes Muss, das sich jeder Bergarbeiter jetzt aufzulegen hat. Keine Stunde Ruhe und Muße dürfen wir uns gönnen, unsere gerechte Sache und zwar möglichst bald zum Ziele zu bringen. Darum Verbandsmitglieder, Bergarbeiter, schweißt eure Kräfte zur gemeinsamen Arbeit für die Organisation, für einen gerechten Kampf zusammen. Folge ist der, der sich in so ernster Zeit vor Dofen und Arbeit drückt. Darum nochmals vorwärts

**Durch Kampf zum Sieg!
Durch Nacht zum Licht!**

Wenn Werksbesitzer Versprechungen machen!

Auf die Eingabe der vier Bergarbeiterverbände hin erklärte der Zechenverband in seiner Antwort, daß der Zwangsarbeitsnachweis sich nicht gegen die Organisation bzw. gegen das Koalitionrecht der Arbeiter richten würde. So berichteten die Zechenherren auch der Regierung und der Staatssekretär des Innern, Herr Delbrück hatte nichts eiligeres zu tun, die Erklärungen des Zechenverbandes schleunigst dem Reichstag als Beruhigungspulver vorzuhalten.

Wie es aber in Wirklichkeit mit den Versprechungen der Zechenherren aussieht, das haben wir schon früher an einigen Beispielen zeigen können. Und darum haben wir von vornherein ihre Erklärungen, daß der Zwangsarbeitsnachweis sich nicht gegen die Arbeiterorganisationen richte und daß er loyal gehandhabt werden sollte, nicht ernst genommen. Die Grubenbesitzer handelten ja wider ihre Natur, wenn sie das Unterdrückungsinstitut nicht zur Befestigung ihrer wirtschaftlichen Macht über die Arbeiter und gegen deren Organisation spielen ließen. Warum denn sonst die Ausschaltung der Arbeiter in der Frage der Arbeitsvermittlung? Doch sehen wir zu, was die Zechenherren versprochen und was sie in Wirklichkeit mit dem Zwangsarbeitsnachweis wollen. Die Zechenherren denken, wie gesagt, gar nicht daran, den Arbeitsnachweis so zu handhaben, wie die breite Öffentlichkeit es sich denkt und wünscht. Das zeigt das vor kurzem abgeänderte Statut des Zechenverbandes, das im Original vor uns liegt. In dieses Statut sind Bestimmungen aufgenommen, die den Arbeitsnachweis angehen und die besagen, daß der Arbeitsnachweis unter die Kontrolle des Zechenverbandes gestellt wird. Freilich hütet sich der Zechenverband, die neue Sägung öffentlich bekannt zu geben. Hier genügt die Veröffentlichung des Statuts für den Arbeitsnachweis. Und nur dem Zufall verdanken wir es, daß wir in den Besitz des Statuts des Zechenverbandes gelangen, aus dem wir die wichtigsten Bestimmungen oder ihren Inhalt auszugsweise wiedergeben.

Der Zechenverband bezweckt nach § 2 des Statuts die Wahrung der gemeinsamen Interessen der Zechen in Arbeiterfragen, sowie die Erhaltung und Unterhaltung eines Arbeitsnachweises. Im § 4 heißt es dann, daß Mitglieder des Verbandes nur ein Bergwerk im rheinisch-westfälischen Bergbaubezirk werden kann, wenn es sich schriftlich verpflichtet, die Sägungen und den gemäß den Sägungen ergehenden Anordnungen der Verbandsorgane Folge zu leisten, auch die zur Durchführung des Arbeitsnachweises festgesetzten Bestimmungen innezuhalten. Das Werk unterwirft sich damit gleichzeitig allen von den Verbandsorganen früher gefaßten und noch gültigen Bestimmungen, soweit ihm davon Kenntnis gegeben ist. Daß die Frage des Arbeitsnachweises Gegenstand von Beratungen war und zu Beschlüssen führte, brauchen wir nicht besonders hervorzuheben.

Faßt der Zechenverband Beschlüsse, so werden diese als besondere nummerierte Anlagen den Mitgliedern des Verbandes übermittelt. Im § 10 der Sägung wird auf eine solche Anlage durch eine Randbemerkung hingewiesen und zwar handelt es sich hier um die Frage, wer als ausländischer Arbeiter anzuhellen ist?

Im § 6 wird gesagt, daß der Ausschluß eines Mitgliedes aus dem Zechenverband erfolgen kann, wenn es sich weigert, die Sägungen, die Bestimmungen über den Arbeitsnachweis oder die gemäß den Sägungen ergehenden Anordnungen der Verbandsorgane zu befolgen.

Die Verpflichtungen der Verbandswerke sind im § 8 festgelegt, der lautet:

1. Während der Dauer eines Ausstandes auf einem Verbandswerke und während dreier Monate nach Beendigung des Ausstandes darf kein Arbeiter dieses vom Ausstande betroffenen Verbandswerkes angenommen werden; für die gleiche Zeit darf ein vom Ausstand betroffenen Werk keinen Arbeiter von einem anderen Verbandswerk annehmen.
2. Ist in einem anderen Bergbaubezirk ein Ausstand ausgebrochen, so kann der Vorstand mit vier Fünftel Mehrheit der anwesenden Stimmen beschließen, daß während der Dauer des Ausstandes und während dreier Monate nach Beendigung des Ausstandes kein Arbeiter aus dem betreffenden Bezirk angestellt wird, vorausgesetzt, daß die Werke jenes Bezirkes die gleiche Verpflichtung dem Verband gegenüber übernommen haben.
3. Unternehmer, welche auf einem Verbandswerk mit bergbauähnlichen Arbeiten beschäftigt werden, sind zu verpflichten, die vorgenannten Bestimmungen und die Vorschriften über den Arbeitsnachweis einzuführen. Dem Vorstand gegenüber besteht das Verbandswerk für die Einhaltung der Verpflichtung.
4. Jedes Verbandswerk ist verpflichtet, wenn einem Ausstand des Geschäftsleitung sofort Rechnung zu geben.

Der Vorstand erteilt der Hauptstelle des Arbeitsnachweises und den Ausschüssen die nötigen Anweisungen im Sinne der vorstehenden Bestimmungen zu 1-4. Er kann den genannten Stellen weitere Anweisungen erteilen oder für einzelne Fälle erteilen.

Der § 8 Absatz 1 lautet:
Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Satzungen oder Bestimmungen über den Arbeitsnachweis oder gegen die von der Hauptversammlung sachgemäß mit der Hauptstelle der anwesenden Stimmgenossen beschlossenen Beschlüsse verfallen die Verbandsmitglieder in eine an den Verband zu zahlende Strafe bis zu 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung, sofern nicht die Ausschüsse des Verbandes andere Beschlüsse beschließen wird.

Die übrigen Bestimmungen im neuen Statut z. B. die Entschädigungsfrage, Verbandsfonds usw. sind aus dem alten Statut übernommen worden. Im Fortfall ist gekommen die Bestimmung, wonach Kontraktbrüche gewordene Arbeiter sechs Monate lang ausgesperrt werden sollen. Die diesbezügliche Aussperrungsbestimmung ist in die Satzung über die Arbeitsnachweise aufgenommen worden und zwar mit der Einschränkung, daß Kontraktbrüche gewordene Arbeiter nur noch 14 Tage ausgesperrt werden sollen.

Die Sachlage steht nach den oben herabgehobenen §§ 8 und 9 nunmehr so: Teils in Zeiten des sogenannten wirtschaftlichen Friedens da Arbeiter ohne Kündigung aus der Arbeit, soll er 14 Tage ausgesperrt werden. Wird eine ganze oder ein Teil einer Arbeitskraft infolge von Differenzen mit den Werkgebern ausständig, dann ist es gleichgültig, ob Kontraktbruch vorliegt oder nicht; die Streitenden werden für die Dauer des Streiks und noch auf mindestens drei Monate weiter hinaus ausgesperrt! Nicht besser geht es Arbeitern, die infolge von Differenzen mit den Werkgebern durch die letzteren ausgesperrt werden, d. h. also, wenn die Werkgebern streiken!

Auf Monate hinaus werden Arbeiter, die es wagen, ihr Koalitionsrecht anzuwenden, auf Straßenstraßen geworfen und doch kommt der Zeichenverband her und antwortet mit die Eingabe an die Bergarbeiterorganisationen, daß sich der Arbeitsnachweis, der doch die engere Kontrolle über die Aussperrungen ausübt, nicht gegen die Arbeiterorganisationen oder gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter richten soll. Der Zeichenverband hat hier wider besseres Wissen die Bergarbeiterorganisationen und andere zu täuschen versucht.

Diese Handlungsweise ist so unerhört, daß uns die Worte fehlen, ein solches Gebahren richtig zu kennzeichnen. Der Arbeitsnachweis wird also ein Maßregelungsbureau sein, das die für ihre Rechte eintretenden und kämpfenden Bergarbeiter auf Monate aus der Arbeit halten soll. Diese Maßregelung soll auch streikende Arbeiter anderer Bezirke treffen! Sollen etwa Arbeiter dauernd ausgesperrt werden, dann werden nach § 8 Absatz 5 von der Hauptstelle des Zeichenverbandes die hierzu nötigen Anweisungen erteilt. Werke, die sich obigen Bestimmungen nicht fügen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft! Dagegen werden die Werke beim Streik so lange unterstützt (§ 10), als sie den Forderungen der Bergarbeiter gegenüber sich ablehnend verhalten! Eventuell kann ein Werk, das Arbeitern nachgibt, auch noch aus dem Zeichenverbande ausgeschlossen werden! So sieht es mit den Zeichenverbandesmaximen, die geradezu aufreizend wirken müssen.

Zersplitterter an der Arbeit.

Die Zentrumspresse fährt fort, die Ruhrbergarbeiter auseinander zu hegen. So läßt sich die „Gelsenkirchener Zeitung“ (Nr. 295 vom 27. Dezember) von einem „alten Kumpel“ schreiben, daß die Sozialdemokraten, gemeint sind die Verbände, überhaupt nicht in ihrem Kampfe gegen den Arbeitsnachweis ernst zu nehmen sind. Die Verbände frischen alte Liebschaften mit den Zeichenherren auf, verraten also die Arbeiter. Der „alte Kumpel“ ruft dann allen ehrlich vorwärtsstrebenden Bergarbeitern zu, im neuen Jahr die Augen aufzuhalten! Wir hängen aus Nachwerk niedriger, weil wir den Schmerz der Zentrumspreise über das gemeinsame Zusammengehen der Bergarbeiterverbände nachsählen können. Wir können der „Gelsenkirchener Zeitung“ aber verraten, daß ihre angsterfüllten Artikel bis jetzt noch in den gemeinsamen Konferenzen der Bergarbeiterverbände mit gebührender Heiterkeit aufgenommen worden sind. Und hoffentlich wird das auch noch später der Fall sein, wenn sich das arbeitlerzersplitternde Organ noch weiter in Arbeiterverhöhnung übt.

Der Arbeitsnachweis vor dem deutschen Reichstag.

Die weiteren Ausführungen Bömelburgs.

Meine Herren, wenn schon diese Stimmen aus Unternehmertreuen ertönen lassen, wohin der Weg geht, dann wird die Sachlage erst recht geklärt durch

die Praktiken

des Mannheimer-Ludwigshafener Arbeitsnachweises.

Herr Giesberts hat bereits darauf hingewiesen. Ich möchte nur bemerken, daß das, was über den Mannheimer-Ludwigshafener Arbeitsnachweis in die Öffentlichkeit gekommen ist, von den Unternehmern aus infoweit bestritten wird, als das Schwarze Buch nicht 1200 Namen enthalten soll. Herr Giesberts hat hier von der Tribüne des Reichstages aus gesagt, daß er eine Abschrift dieses Schwarzen Buches in Händen hat. (Hört, hört! bei den Soz.) Daher kann auch angenommen werden, daß das, was über die Praktiken des Mannheimer-Ludwigshafener Arbeitsnachweises in die Öffentlichkeit gekommen ist, in vollem Maße der Wahrheit entspricht.

Meine Herren, die Arbeitssuchenden werden zunächst in ein Hauptbestellbuch eingetragen und dann noch in ein anderes Buch. Und zwar wird eingetragen: Name, Geburtsort, Datum, Alter, Militärverhältnis, die Wohnung, die legitime Arbeitsstelle, besondere Fähigkeiten des Arbeiters, und dann, wie die Papiere sind. Interessant ist, wie es mit der Eintragung über die Papiere gemacht wird. Da wird unterschieden zwischen gut, sehr gut und schlecht. Wenn „na“ in der betreffenden Rubrik steht, dann bedeutet es, daß die Papiere „mittel“ sind; steht ein „g“ davor, so bedeutet es, daß die Papiere „gut“ sind, ein „sg“ bedeutet „sehr gut“ und ein „sch“ „schlecht“. Wer entscheidet nun, daß die Papiere mittel, gut, sehr gut oder schlecht sind? Das kann nur eine untergeordnete Person tun; das tut da der Schichtbeamte. Und mit diesen Benennungen in dem Buch mit dem Namen: „Dienstreise ein Braudmal“ abgeschlossen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Meine Herren, aber dann ist es nicht genug! Eine Anzahl ist für besondere Bemerkungen, sehr weitere Rubriken tragen da die Nummern 1 bis 6. Für die Eintragung in diese Rubriken gilt nur die Fachsprache, also nur Eingeweihte können wissen, was es heißen soll. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn z. B. ein O eingetragen ist, dann heißt es: Sperre bis auf Geheiß. Der Schichtbeamte ist, bevor er den Arbeiter entläßt, verpflichtet, genau zu prüfen, ob der Arbeiter irgendwie in den Schwarzen Listen steht. Steht er in einer Schwarzen Liste, dann muß er ohne weiteres abgewiesen werden; steht er nicht in der Schwarzen Liste und der Schichtbeamte ist der Meinung, daß ihm Arbeit nachgemessen werden kann, dann muß der betreffende Mann noch an einen anderen Schalter, da wird erst geprüft, ob er auch in dem berühmten Schwarzen Buch steht. Wenn aber ein Arbeiter schließlich den Zulassungsschein erhält, dann wird ihm damit noch keineswegs die Gewähr gegeben, daß er Arbeit bekommt, sondern dann ist es immer noch ein Stück Unrecht, das dem Arbeiter geschieht, daß er ihn anstellen will. Steht aber der Arbeitgeber den Arbeiter nicht an, dann ist der Arbeiter gezwungen, innerhalb zweier Tagen diesen Zulassungsschein an den Arbeitsnachweis zurückzuführen. Tut er es nicht, so bekommt er zur Strafe vierzehn Tage lang keine Arbeit. (Hört, hört! bei den Soz.)

Meine Herren, das Schwarze Buch, woraus Kollege Giesberts schon Bezug genommen hat, stellt von vornherein ein Braudmal dar für die durch ausgesperrten Arbeiter. Dazu kommen dann die Schwarzen Listen, die einige Firmen noch besonders führen. Es wird angenommen, daß

der Arbeitsnachweis für Mannheim-Ludwigshafen für circa 4- bis 6000 Arbeiter gesperrt ist. (Hört, hört!)

Das Schwarze Buch zeigt ganz unzweideutig, daß sich die modernen Unternehmernachweise gegen die Arbeiterorganisationen richten. In dem Auszug, der veröffentlicht worden ist, sind 24 Namen enthalten. Ich habe sie gruppiert. In einer Gruppe, die 81 Personen zählt, steht einer im Schwarzen Buch wegen Mißbrauch, andere sollen gestohlen haben, andere wegen Krankheit, wieder andere wegen Betrugs, Krankheit, Schwindel, Trunksucht, minderwertiger Arbeit, andere als Stimulanten, Mieserhelden, Dreckberger und Bettler, Klassen-Schwinder usw. In einer anderen Kategorie — da näher es sich schon deut, daß man die Arbeiterorganisationen treffen will — ist einer in das Schwarze Buch gekommen wegen persönlicher Differenzen, zwei sollen die Arbeit verweigert haben, vierzehn sollen froh gewesen sein — kommt mal vor! — drei sollen beleidigt haben, zwei wegen Gewalttätigkeit, zwei wegen Kontraktbruch, zwei wegen zu hoher Lohnansprüche, weitere zwei, weil sie am 1. Mai gefeuert haben. Dann kommt aber die Hauptgruppe, die 44 zählt. Dreizehn Personen stehen in dem Schwarzen Buch unter dem Titel „Kontingenzarbeiter“ (Hört, hört!), einer soll Anarchist sein, vier Parteifunktionäre, einer soll ein stiller Geheer sein (große Heiterkeit links), vierzehn Geheer schlechtweg. Einer — so heißt er in der Liste — hat in der Versammlung geprügelt, drei werden als Auswüchse bezeichnet, zehn als Abelsführer bei Streiks; drei stehen im Schwarzen Buch, weil sie eine soziale Tätigkeit entfaltet haben (Hört, hört! bei den Soz.) und acht deshalb, weil sie Streikposten gestanden haben. (Hört, hört!)

Herr Giesberts hat bereits darauf hingewiesen, daß einige in der Schwarzen Liste stehen wegen Krankheit. Da heißt es: Firma Nr. 10, m; wegen Verstoßes usw. Also weil der Mann einen Verstoß hat, steht er in der Schwarzen Liste (Hört, hört! und Heiterkeit bei den Soz.), ein anderer, weil er einen Herzfehler hat. (Hört, hört!)

Das Interesse des Menschen muß sich empören, wenn man so etwas liest!
(Sehr gut! bei den Soz.) Wie kann ein armer kranker Arbeiter deshalb, weil er krank ist, in das Schwarze Buch hineinkommen!

Meine Herren,

was in Mannheim-Ludwigshafen vor sich geht, ist der Inbegriff aller Niedertracht und Schließlichkeit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Strolche und Wegelagerer, die ahnungslos Menschen hinterücks überfallen, werden hier von deutschen Kapitalisten in den Schatten gestellt. (Sehr gut! bei den Soz.) So, wie es in Mannheim-Ludwigshafen ist, so sieht es auch in Hamburg aus. Wenn wir

die Listen des Hamburger Arbeitsnachweises hätten, würden wir genau dasselbe Bild vor uns haben. Und der Arbeitsnachweis, der für den Bergbau errichtet werden soll, soll genau so eine Menschenfalle werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auch dort wird das Personalkartensystem angewandt. Ich habe Formulare, die für den Arbeitsnachweis in Frage kommen, in Händen; sie zeigen ganz klar, daß das Personalkartensystem angewendet werden soll. Man wird dieselben Einrichtungen treffen wie in Mannheim-Ludwigshafen und in Hamburg.

In der Presse hat man gesagt,

die Schwarzen Listen

sollen beseitigt werden und der preussische Handelsminister — er muß furchtbar mitleidig sein — sieht darin, daß die Schwarzen Listen beseitigt werden sollen, eine ganz wesentliche Verbesserung. Nach den bisherigen Praktiken werden die Arbeiter, die in der Schwarzen Liste standen, sechs Monate lang nicht angestellt und wenn sie jetzt nur mit vierzehn Tagen Hunger bestraft werden, so wird das als eine gelindere Strafe betrachtet. Die Schwarzen Listen werden nicht verschwinden, sondern bleiben nach wie vor bestehen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nur insoweit tritt eine Veränderung ein, daß die Schwarzen Listen nicht mehr den einzelnen Unternehmern zugestellt werden, sondern an die Arbeitsnachweise kommen. Der Zweck dieser Arbeitsnachweise ist eben, den Gedanken, der den Schwarzen Listen zugrunde liegt, überhaupt nicht richtig zur Durchführung zu bringen. Die Unternehmer haben die Erfahrung gemacht, daß manche Arbeitgeber die Schwarzen Listen nicht ansehen. Ich könnte dafür einige Beispiele nennen. Die Unternehmerverbände müssen wissen, daß in diesem Punkte ihre Beschlüsse nicht durchgeführt worden sind und daß für die Kontrolle der Arbeiter nach wie vor diese Listen überlegen, Beamten, die unter der Fuchtel der Unternehmer stehen und von denen sie die Gewähr haben, daß sie jeden Arbeiter, der in der Schwarzen Liste steht, unter allen Umständen zurückweisen.

Durch die Arbeitsnachweise soll erst jene Anhebung erzielt werden, die man mit dem System der Schwarzen Listen bei den deutschen Arbeitern versucht hat. Die Schwarzen Listen sollen besonders im rheinisch-westfälischen Gebiet für die Bergherren das Mittel sein, um die Gesetze zum Schutze der Arbeiter zur Weichen zu machen. (Sehr gut! bei den Soz.) Wenn die Sicherheitsmänner in der Folgezeit ihre Pflicht tun, so kommt ihr Name ins Schwarze Buch und man ist diese unbehaglichen Gäste los. Wenn die Knappschaftsämter in jeder Hinsicht die Interessen der Knappschaftsmitglieder wahren, wenn sie unbehagen werden, so kann man sie durch das Schwarze Buch leicht los werden. Und wenn Arbeiter eine freie Meinung haben oder wenn irgend einem Vorgesetzten die Nase des Arbeiters nicht paßt — das kommt ja auch mitunter vor — dann hat man eben ein Mittel in der Hand, den Arbeiter unschädlich zu machen; das Schwarze Buch ist dafür vorhanden! Aber damit sind die Unternehmer noch nicht zufrieden. Sie wollen nicht nur — auch darauf hat der Herr Kollege Giesberts hingewiesen — die Errichtung lokaler Arbeitsnachweise oder von Arbeitsnachweisen für einzelne Berufe in abgeschlossenen Wirtschaftsgebieten; sondern

die Arbeitsnachweise sollen zentralisiert werden

und diese Zentralisierung steht kurz vor der Verwirklichung. Der Zweck dieser Maßnahme wurde aus einer Konferenz der Unternehmer so bezeichnet: „Wir müssen unsere Arbeitsnachweise eng aneinander schließen, damit wir ein Netz bilden, in dem wir die Erreiter fangen können.“ Es steht fest, die Arbeitsnachweise sollen nicht Arbeitsvermittlungsinstitute sein, sondern Einrichtungen, um Arbeiter, die von Rechte der Koalition Gebrauch machen, und sogenannte mißliebige Elemente von der Arbeit fernzuhalten. Mit der Schließung und Aushebung der Arbeiter will das Unternehmertum seine Wachstumsposition festigen und stärken und es den Arbeitern unmöglich machen, einen mißbestimmenden Einfluß auf Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewinnen. Die Arbeitsnachweise richten sich direkt gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. Die gewaltige Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen, die Entwicklung der Parität und die damit verbundene Zurückdrängung des Despoten aus dem Arbeitsvertrag ist den Unternehmern schon lange ein Dorn im Auge. Die Unternehmer wollen bei uns herrschen, selbstherrlich die Arbeitsbedingungen bestimmen.

Die Arbeiter sollen Rechte sein.

Auf einer Versammlung des Zentralunternehmerverbandes wurde gesagt:

„Ein schwarzer Zukunft gehen wir entgegen, wenn nicht andere Wege eingeschlagen werden und dem Arbeiter deutlich gemacht wird, daß er, als Knacht geboren, auch als solcher sein Leben zu verbringen hat. Das, was er sich einbildet, als sein rechtmäßiges Arbeitsverdienst zu betrachten, ist eben eine in Gnaden gewährte Jugendkur, für die er sich dankbar zu erweisen hat.“ (Hört, hört! bei den Soz.)

Es ist bezeichnend, daß im 20. Jahrhundert solche Ausdrücke gebraucht werden können. Der Kapitalismus ist bereits vom Casarenwahnsinn besessen. Alles soll ihm weichen, die Regierung, der Reichstag, das ganze Volk. Noch sieht in der Erinnerung ist die geheime Konferenz im Palazzo Hotel im Anfang dieses Jahres. Da sagte Geheimrat Uthemann:

„Wir sind die Herren im Hause und wir lassen die Arbeiter nicht herumzren. Tüden Sie dem Minister den Verrichtungsplan ins Auge.“

Und Berggraf Williger rief aus:

„Wenn wir den Herren Ministern immer wieder das Müßiggang hören, indem wir treu und uferlos Standpunkt beharren, und es geht vielleicht der zweite, der dritte, der vierte, der fünfte, dann wird sich das Büchlein schließlich doch zu unseren Gunsten wenden.“

Ich glaube, wir sind schon im Uebergang begriffen. Die Minister, besonders die Minister in Preußen, waren schon von jeher in einem Abhängigkeitsverhältnis von den Junkern und heute auch von den Großkapitalisten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Aber das genügt den Herrschaften nicht. Das Kapital will viel mehr.

Die Regierungen sollen die Rechte des Kapitals werden.

Auch der Reichstag soll in Zukunft unter seine Botmäßigkeit gebracht werden, nach der Pfeife der Kapitalherren tanzen. Der „Julisturm“ ist ja zu diesem Zweck errichtet worden und auf Konto der Finanzen des „Julisturms“ sollen ja Rechte für das Kapital erworben werden, nicht nur auf der rechten Seite des Hauses, bei den Liberalen, bei den National-Liberalen, nein, man hat auf dieser Konferenz gesagt: schimpft vor allen Dingen nicht auf das Zentrum, da sind auch brave Kerle, wenn es sich darum handelt, die Interessen des Großkapitals zu wahren. (Hört, hört! bei den Soz.)

Die Arbeiter will man mit der Buchtüte des Arbeitsnachweises unter die Kapitalbotmäßigkeit bringen. Das Kapital will heute ein Staat im Staate werden. Es will durch die Ausführung seiner Herrschaft Befehle ullaufisch machen; ich verweise nur auf das Koalitionsrecht, auf das Gesetz betreffend die Freizügigkeit. Diese Kapitalherren machen sich in neuerer Zeit auch das Recht an, bestrafen zu dürfen. Sie verhängen ja Strafen von solcher Schwere, wie man sie in unseren Strafgesetzbüchern selbst für schwere Verbrechen nicht mehr kennt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir haben keine kriminelle Bestrafung des Vertragsbruchs in Deutschland; aber wir den Kontrakt bricht, wird nicht nur für seine Person, sondern mit seiner Familie mit vierzehn Tagen Hunger bestraft. Mit vierzehn Tagen Hunger wird auch derjenige bestraft, der innerhalb zwei Tagen die Arbeit nicht antritt. Aber gegen diejenigen, die sich gerade nicht dem Willen, der Herrschaft des Kapitals beugen, hat man viel größere Strafen. Die bestraft man damit, daß man sie ächtet und es ihnen überhaupt unmöglich macht, irgendetwas noch in Arbeit zu kommen.

Meine Herren, das sind Tatsachen, die ich nicht aus der Welt blättern lassen. Sie erleben aber auch daraus, daß ich recht hatte, wenn ich sagte, daß dem deutschen Volk sehr ernsthafte Gefahren drohen. Kann es geduldet werden, daß eine Handvoll beutegieriger Kapitalisten weite Volkskreise fasternhaft schädigen?

Ich sage nein und abermals nein. Das sagt nicht nur die Sozialdemokratie, diese Meinung ist in weiten Kreisen des Volkes vorhanden. (Sehr richtig! bei den Polen.) In der bürgerlichen Presse ist das wiederholt zum Ausdruck gekommen. Ich könnte Ihnen verschiedene Stimmen vorlesen.

Aber das würde zu weit führen. Soll großes Unglück verhütet werden, dann muß die Gesetzgebung eingreifen und zwar schnelle Arbeit muß gemacht werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bestimmte die Gesetzgebung ihre Pflicht, dann droht dem deutschen Volke großes Unheil. Die Transfizierung der Arbeiter durch die Buchtüte des Arbeitsnachweises muß und wird zu einem gewaltigen Ringen zwischen Kapital und Arbeit führen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Kämpfe werden kommen, die das ganze Wirtschaftsleben erschüttern. Ich gehe noch weiter, ich sage: solche Kämpfe müssen kommen. Würde das arbeitende Volk sich eine solche Unterdrückung und Anbeliebung gefallen lassen, dann würde es ja mit der Zeit in die allereinsten Sklaverei verfallen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Mit einer Vorwärtsentwicklung der Kultur wäre es vorbei.

Es herrschen in diesem Punkte auch in Arbeitkreisen gar keine zweierlei Meinungen mehr. Hören Sie, was ein Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung gerade in Sachen des Arbeitsnachweises im Ruhrgebiet schreibt.

Effekt der Sekunde des christlichen Bergarbeiterverbandes, schreibt in der „Germania“:

„Wird der Arbeitsnachweis eingeführt, so ist der Kampf, wenn auch nicht im Augenblicke, aber bei günstiger Konjunktur sicher. Durch erhöhte Löhne wird es den Unternehmern dieses Mat nicht gelingen, die Bergarbeiter wieder einzuschließen. Das ist und soll keine Drohung sein, sondern der Kampf, der kommt, ist ein Produkt der Selbsthaltung der Bergarbeiter. Kohle und Eisen mag man nach Verleiben auf dem Markt herumwerfen, ebenso Wollenspinner. Die Preise für die Produkte mag man monopolisieren. Aber die Bergarbeiter werden niemals sich ruhig als ein solches Objekt behandeln lassen. Wird der Substanz diebstahl von Bergwerksbesitzern überdrüssig, so wird — das soll und muß mir vorbehalten — im kalten Blute ausgesprochen werden (sehr richtig! bei den Soz.) — ein Kampf beginnen, wie ihn Deutschland bisher nicht gesehen hat (Hört, hört! bei den Soz.), nicht am 1. Januar, nicht als schlecht die Grubenbesitzer wünschen, sondern meiner persönlichen Ansicht nach: Sobald die nächste Hochkonjunktur sich zeigt, wird den Herren dieses Mat nicht gelingen, durch Erhöhung der Löhne die Bergarbeiter einzuschließen, und in dem durch die Bergarbeiter glühenden Moment wird und muß zum Angriff übergegangen werden. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Kampf wird dann von einer Arbeiterschaft geführt werden; die sich bemüht ist, es gilt die höchsten Güter, es gilt die Ehre und die Freiheit. (Hört, hört! bei den Soz.)“

Meine Herren, wenn selbst Führer christlicher Organisationen eine solche Sprache führen, dann ergibt sich daraus noch ganz besonders der Geist der Situation. Hier zeigt sich aber auch ein mal, daß dann, wenn es sich um die Wahrung von Arbeiterinteressen handelt, die Arbeiter, gleichviel, welcher Religion und welcher Partei sie zugehören, in erster Linie Arbeiter und Klassenangehörigen sind. (Sehr richtig! bei den Soz.) Dann muß das Trennende verschwinden, und das Trennende schwärzen. Die Arbeiter werden sich über Religion und Partei die Hand reichen und den Kampf führen für ihre gemeinsamen Rechte. Ja, sie werden — davon bin ich überzeugt — wenn das burdgeschützt wird, was man plant, den Kampf führen bis zum Weißbluten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Für

die Notwendigkeit des gemeinsamen Zusammengehens

haben ja die Arbeiter auch recht treffende Beispiele. Wir reden von den Herren des Großkapitals. Unter diesen großen Herren befinden sich welche auf der rechten Seite des Hauses, hier bei den National-Liberalen, aber beim Zentrum haben wir auch eine ganze Menge von diesen Herrschaften. Es wäre doch ein mal recht interessant, wenn so ein hochverwaltetes Herren ein mal ein mal erzählten würden, wie sie denn eigentlich über die Anhebung der Arbeiter denken. Ich glaube, daß, wenn der Arbeitsnachweis eingeführt wird, wir später feststellen können, daß auch Herren des Bergbaues, die beim Zentrum sind, sich hier nicht vom Hause — angehören, genau so gut, wie an der Herrenscheibung beteiligen wie alle anderen Kapitalisten. Hier sieht man wieder, daß die Unternehmer in Dingen, wo es sich um die Arbeiter handelt, sich einig sind; und dieses Beispiel, das die Unternehmer geben, wird die Arbeiter zusammenbringen, damit sie schließlich das durchzuführen können, was nach Lage der Verhältnisse erforderlich ist.

Meine Herren,

wie händeln heute im Bergbau kurz vor einem sehr großen Streik, mein die Führer der Organisation nicht alles mögliche aufgebieten hätten, den Streit zu verhindern. Die Arbeiter haben sich im Vertrauen auf die Gesetzgebung und im Bewußtsein, daß den Bergherren im Augenblicke ein Streit sehr unangenehm sein würde, von dem Gedanken an einen Streik abbringen lassen. Sie haben damit taktisch und klug gehandelt. Es mußte der Gesetzgebung erst Gelegenheit gegeben werden, sich zu betätigen, bevor es zum Kampfe kam, und den Bergherren dürfte nicht die Möglichkeit gegeben werden, während eines Streiks die Kohle- und Röhlenvorräte zu beiseitigen, damit sie dann nachher von neuem dem deutschen Kohlenkonsumenten wieder schöpfen könnten. (Sehr gut! bei den Soz.) Also die Arbeiter haben mit gutem Vorbedacht vorläufig den Gedanken an einen Streit aufgegeben, und ich will es hier ausdrücklich sagen: Es ist taktisch klug die Arbeiter jetzt gehandelt haben, müssen sie auch in der nächsten Zeit handeln; das liegt in ihrem Interesse. Sie dürfen nicht zu einem Kampfe kommen in einer Zeit, die dem Unternehmertum angenehm ist, sondern wenn es zu einem Kampfe kommen muß, dann muß eine Zeit gewählt werden, wo auch die Möglichkeit vorhanden ist, den Kampf im Interesse der Arbeiter siegreich durchzuführen.

Ich sagte: Die Arbeiter haben sich im Vertrauen auf die Gesetzgebung von einem Kampfe abbringen lassen, hoffentlich werden sie nicht getäuscht. Der Reichstag und die Regierung haben nach meiner Meinung eine sehr große Verantwortlichkeit gerade in dem jetzigen Moment, und wenn die Regierung in diesem Moment nicht tut, was nach Lage der Verhältnisse geschehen muß, dann ist sie mißschuldig an dem, was sich nachher ereignen wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich sprach von gesetzlichen Maßnahmen. Der Gedanke, klug war, daß ich sagte: Wir wollen erzwungen werden. Aber das würde ja augenblicklich offene Türen einrennen lassen; wir wollen das Maßvolltugend nehmen. Ich sage:

Wir müssen in der allernächsten Zeit ein Gesetz bekommen,

durch das die Arbeitsnachweisefrage geregelt wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die fragen daher auch den Herrn Reichstagler ob er gemeint ist, dem Maße, was die Arbeiter den Zeit eine solche Vorlage zugehen zu lassen. Die Arbeitsnachweisefrage ist eine Frage von hervorragender sozialpolitischer und von hervorragender wirtschafts-

politischen Bedeutung. Es muß eine schnelle Entscheidung herbeigeführt werden, eine Entscheidung, die die Interessen der Arbeiter nicht in Gefahr bringt. Die Arbeiter werden sich nicht durch den Schein der Neutralität täuschen lassen, sondern sie werden sich sofort für die Sache einsetzen. Die Arbeiter sind nicht zu betrügen, sie werden ihre Rechte nicht aufgeben lassen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Die Regierungen sollen die Rechte des Kapitals werden.

licher Bedeutung. Wir konnten auf die Dauer nicht aus, ohne daß die...

Die erste Voraussetzung einer rechtsgültigen Regelung der Arbeits-

Da, wo bisher Verträge gemacht worden sind mit der Einführung...

In der Arbeitsamtskommission haben wir eine Bestimmung in...

die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise zu fördern. Soweit durch die Presse bekannt geworden ist, ist die...

Das Reichsarbeitsblatt berichtet ja regelmäßig über die bestehenden...

Zur Vorbereitung der bestehenden Arbeitsnachweise stehen die...

Also an Erfahrung fehlt es uns, wahrlich nicht mehr zu einem...

Die Verhältnisse verlangen gebieterisch, daß der Arbeitsnachweis...

— wo es sagen wird: Bis hierher und nicht weiter! Das Volk wird...

Den beiden Interpellanten antwortete der Staatssekretär des...

Aber, meine Herren, von diesen grundsätzlichen Ermäßigungen...

Nun frage ich, meine Herren: Hat eigentlich die Entwidlung der...

Nun, meine Herren, habe ich ferner einige Zahlen, die für Sie nicht...

Diese Verträge keineswegs den paritätischen Arbeitsnachweis als...

Aber, meine Herren, selbst wenn man über diese Bedenken hinweg...

Trotz aller dieser Bedenken sehe ich, daß keineswegs auf dem Stand...

Meine Herren, in dem Etat des Reichsamts des Innern ist in...

Ferner habe ich bei dem Studium dieser Angelegenheit den Eindruck...

Wenn ich also hier relativieren darf, so bin ich in der Meinung...

Eine eigentliche Antwort auf die Interpellation hat Herr...

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Was sagen arme Leute dazu? Auf 15 Millionen Schulden hat es die älteste Tochter...

Die Hotelgäulen: Hotel Wilmersdorf in Berlin 200 000 Mark...

Schulden aus Gutskäufen: Es ist bekannt, daß gegen die...

So wirtschaften die Herrschaften, die ihr ganzes Leben hindurch...

Die wirklich werklätige Bevölkerung in Stadt und Land leidet...

Der indirekte Steuerraub. Es ist durch indirekte Steuern belastet: Jedes Pfund Salz mit 6 Pfg. Steuer...

Die Verteuerung der Nahrung. Die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise in den letzten fünf...

Table with 4 columns: Year (1904, 1908, 1908 + oder gegen 1904), Item (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), and Price (Pfg.).

Obwohl die Tatsache bekannt genug ist, so ist es doch angebracht...

Frauen- und Kinderarbeit in deutschen Fabriken.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter hat sich in den Jahren 1906-1908...

Während das Jahr 1907 gegenüber dem Vorjahre in fast allen...

Die Lebenshaltung der englischen und der deutschen Arbeiter.

Ein Wahlplakat der englischen Liberalen stellt die Wirkung der...

Kaisers der, dazu sind Untersuchungen aus der Erhebung des amtlichen...

Aus unseren Rechtschutzbureaus.

Wird bei einer Wändung für jede zur Familie gehörende...

Ein Vett, welches auf einem Zimmer stand, welches an zwei Schlägen...

Unter Abänderung des angeführten Beschlusses werden die gepfändeten...

Dieser sehr vernünftige Beschluss verdient, von sämtlichen Vollstreckungsgerichten beachtet zu werden.

Internationale Handshau.

Die gewerkschaftlichen Zentralverbände in Italien.

In Beginn des Jahres 1900 waren in Italien, wie die eben veröffentlichte...

Der stärkste Zentralverband ist der der Eisenbahner mit 44 661 Mitgliedern...

Während nur 2 (Hutarbeiter und Glasarbeiter) Arbeitslosenunterstützung genossen.

Erkrankungen im nordwestböhmischem Bergbau.

In keinem anderen Bergrevier Oesterreichs ist die Erkrankungsrate...

Die nachfolgende Tabelle betrifft das Jahr 1900 und gibt Aufschluss...

Table with 5 columns: Krankheitsart, Anzahl der Erkrankten, Anzahl der Arbeiter, Anzahl der Tage, Anzahl der Fälle pro 1000 Arbeiter.

Diese Zahlen zeigen mit grausamer Deutlichkeit, daß es mit der Gesundheit...

Wandlungen in der englischen Arbeiterschaft.

Unter diesem Titel erschien im „Tag“ ein Artikel, der gleichfalls zeigt...

„Noch vor einem Vierteljahrhundert war in England der Sozialismus...

Seitdem ist in diesen Verhältnissen eine völlige Wandlung eingetreten...

Das die englische Arbeiterbewegung mit einer Klärung ihrer Ziele...

Die amerikanische Arbeiter ihr Recht auf die Straße zu verteidigen.

Aus New York wird geschrieben: Die Stadt Spokane in der nord-westlichen Ecke...

Während nur 2 (Hutarbeiter und Glasarbeiter) Arbeitslosenunterstützung genossen...

Unter den angeklagten „Verschwörern“ befindet sich Panzer, dessen ganzes Verbrechen...

Mißstände auf den Gruben.

Zeche Bergmann. Schon öfter haben wir uns mit diesem Mißstande...

Zeche Borussia. Es ist geradezu erstaunlich, auf welche Mittel die Grubenherren...

Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Schacht III. Auf diesem Mißstande...

vorherläufige Formate, man in der Frage der...

Das Ergebnis der Konferenz war...

Neben oben schon angeführten Gründen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

des deutschen Landes...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Die Beschlüsse zeigen, wie tiefen...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Wie aus vorstehenden Mitteilungen...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Es handelte sich also um einen künstlich...

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Herr Effert...

Ein Führer der Bergarbeiter über die Lage im Ruhrkohlen-

Revier.

Unter unserer Schriftleiter hatte gestern...

Ein Führer der Bergarbeiter über die Lage im Ruhrkohlen-

Revier.

Unter unserer Schriftleiter hatte gestern...

Ein Führer der Bergarbeiter über die Lage im Ruhrkohlen-

Revier.

Unter unserer Schriftleiter hatte gestern...

Ein Führer der Bergarbeiter über die Lage im Ruhrkohlen-

Revier.

Unter unserer Schriftleiter hatte gestern...

Ein Führer der Bergarbeiter über die Lage im Ruhrkohlen-

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

Gußfain...

